

Karl May u. die brennende Blume.

Durch die Zeitungen ging vor einigen Wochen die Nachricht, daß Karl May außer Herrn Lebius noch in einem Vollblut-Indianer einen scharfen Gegner gefunden, der als Verfechter seines Stammes das erste Anrecht habe, gegen Maysche Schundliteratur, soweit sie sich ihre Helden aus den Stämmen der Indianer wähle, loszuziehen.

Wir haben kein Urteil über den Wert oder Unwert der Mayschen Muse zu fällen; dazu fühlen wir uns nicht berufen. Aber das Gefühl der Gerechtigkeit treibt uns, den neuen Gegner Mays einmal nach authentischen Berichten unter die Lupe zu nehmen.

Der Mohawk-Indianer heißt Ojijatheka Brant Sero, auf deutsch: Die brennende Blume. Er hat – jedenfalls mit Hilfe des Herrn Lebius – ein Flugblatt verfaßt, welches folgenden stolzen Titel trägt: „Eines Indianers Protest gegen die blutrünstige Indianerliteratur.“ Es läuft auf eine völlige literarische Kaltstellung Mays hinaus. Wenn Herr Brant-Sero über die nötige Bildung verfügte, könnte man ihm ein Urteil über einen deutschen Schriftsteller zutrauen. So aber scheint bei ihm Gewissenlosigkeit und Bildung in entgegengesetztem Verhältnis zu stehen. Er gibt sich zwar für den 2. Vizepräsidenten der historischen Gesellschaft von Ontario aus; eine Angabe, die sich von hier aus nicht nachprüfen läßt. Auf alle Fälle würde aber die fragliche wissenschaftliche Gesellschaft, wenn sie nur einige Aehnlichkeit mit ihren deutschen Schwestern hätte, nicht dulden, daß ihr 2. stellvertretender Vorsitzender für Geld auf deutschen Vogelwiesen herumtanzt, den Mörder, Räuber und Brandstifter spielt und dann, weil er seine Schulden nicht bezahlen kann, in die Arme des Herrn Lebius eilt. Wer den Schund per oculos demonstriert wie Brant-Sero, hat alles Anrecht verwirkt, ein Anwalt guter Sitten zu sein, auch wenn er nicht einen Wochenlohn von 50 Mk. hat, seinem Wirt 180 Mk. für Wohnung, 119 Mk. für Essen und Trinken und dem Kellner 7 Mk. für Auslagen schuldig bleibt. Das ist ein netter indianischer Hochschullehrer und für Herrn Lebius ein Bundesgenosse, der auf die skrupellose Kampfweise des letzteren die bedenklichsten Schlüsse erlaubt. Wir werden sehen, ob auch hierüber der 9. August Aufklärung bringt. a.

Aus: Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger. 07.08.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018